

Umnutzung von vier  
Schubleichtern als  
Ausstellungsräume

und

Ausstellung

Wasser~Fälle.  
An Rhein und Maas

Medienhafen Düsseldorf  
2002

Veranstalter  
Euroga 2002plus GmbH, Düsseldorf  
Geschäftsführung: Robert Wirtz, Rainer Schmidt

Inhaltliches Konzept  
Ulrich Borsdorf, Jürg Steiner

Architektur  
Jürg Steiner  
mit Thorsten Altefrohne, Gerd Herr  
Zeichnungen: Felix Schwarz, Nils Kemmerling, Jörg  
Ahrens

Realisation  
HEG, Berlin (Dachstatik); Märkische Bunker und  
Service GmbH, Berlin (Umbau der Schubleichter);  
Museumstechnik GmbH, Berlin (Dachkonstruk-  
tion); System 180 GmbH Berlin (Brücken); GW  
Lichtsysteme Berlin (Beleuchtung); Lasertec Schulz,  
Mittenwalde (Möbel)

Fotos  
Charlotte König, Werner J. Hannappel, Jürg Steiner





Erster Vorentwurf für die Ausstellung ›Wasser-Fälle. Stahlwerk Becker in Willich mit Ausstellungsinself, An Rhein und Maas‹ im gefluteten ehemaligen die über Boote zu erreichen sein sollten.



▲ Zweiter Vorentwurf für ein Schiff der Europa- die empfindlicheren Objekte wären im Laderaum klasse: Das Deckgeschoss glich einem Gewächshaus, platziert worden



Ulrich Borsdorf und Jürg Steiner wurden im Jahr 2000 eingeladen, die zentrale Ausstellung für die Euroga 2002plus zu konzipieren. Hinter dem Namen des Veranstalters verbergen sich die Wortbestandteile Europa und Garten. Die zweite so genannte ›Regionale‹ des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen reichte über die Grenzen hinaus – in das südholldische Limburg – und hatte sich zur Aufgabe gemacht, Strukturentwicklung und Gartenschau zu vereinigen. Landesgartenschauen sind mit dem Ende des Jahrtausends gleichsam aus der Mode gekommen – die ›Regionale‹ mutierte zum Marketing-Instrument, zu einer Verbindung aus Gartenschau, Bauausstellung und Event. Eine Zentralausstellung sollte die niederrheinischen Mythen, Geschichten und Eigenheiten genauso ergründen wie die gesicherten Vorgänge in der Geschichtsschreibung. Als ein möglicher Ausstellungsort wurde uns das frühere Stahlwerk Becker in Willich vorgestellt. Eine erste Vision entwickelte sich schnell: Das Objekt wäre zu fluten, die Ausstellungsthemen müssten auf Inseln Platz finden, verbunden durch Brücken oder überbrückt durch Boote. Doch die beiden

Geschäftsführer der Euroga 2002plus, Robert Wirtz und Rainer Schmidt, vertraten bald die Meinung, die Ausstellung solle lieber auf Schiffen im ehemaligen Zollhafen, dem heutigen Medienhafen in Düsseldorf stattfinden.

Nun galt es also Schiffe zu finden. Was lag näher, als diese im größten Binnenhafen der Welt, in Duisburg, zu suchen? Tatsächlich wurden wir dort fündig: So genannte Europa-Leichter lagen vor Ort, einer von ihnen war bereits zum Ausstellungsschiff umgebaut worden. Die Schiffe beeindruckten uns durch ihre schiere Größe mit einem nutzbaren Grundriss von 80 m x 10 m. Auf Grund von Regulierungen der Europäischen Gemeinschaft ist die Tonnage von Rheinschiffen limitiert worden, wodurch die tägliche Miete dieser Schubleichter enorm hoch war. Doch statt ihrer fanden wir auf am Treptower Spree-Ufer in Berlin, wo sich eine Anlegestelle für Elbe-Schubleichter befand, 32 m lange und 8 m breite motorlose Kähne – innen rostiger als außen. Die Schubleichter warteten auf das Abwracken, das die Europäische Union mit entsprechenden Prämien förderte. Die vorhandene Gesamttonnage war zu hoch und der Ausbau der Havel und des Mittellandkanals für Schiffe der Europa-Klasse stand vor der Tür. Die Suche nach dem Eigner war vergleichsweise einfach. Schwieriger war es, die Kollegen, die inzwischen die Ausstellung wissenschaftlich vorbereiteten, davon zu überzeugen, dass man mit vier kleinen Schiffen vielleicht ein besseres Ergebnis erzielen könne, als mit zwei großen. Der Preis von 15.000 DM pro Schiff war so verlockend, dass die ›Feuer und Flamme Ausstellungsgesellschaft mbH‹ schließlich im Schifffahrtsregister als Eigentümer von vier



Musteraufbau des Daches für die Schubleichter in Berlin-Schöneberg. Die Statik konnte überprüft und für gut befunden werden, die Materialwahl wurde ebenfalls bestätigt.



▲ Leichter 3 nach der Ankunft im Düsseldorfer Medienhafen mit den lagernden Dacheinzelteilen. ▼ Die Konfiguration der vier Leichter im Düsseldorfer Medienhafen bei abendlicher Stimmung.



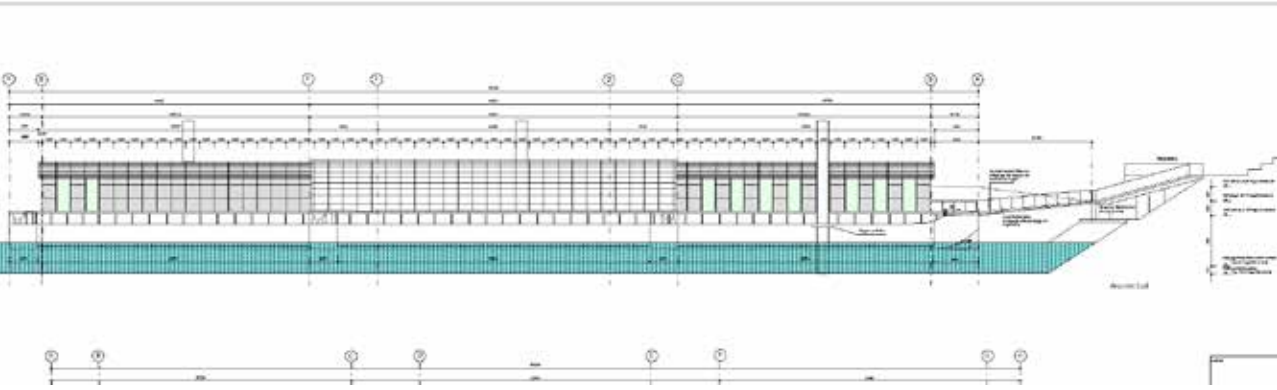
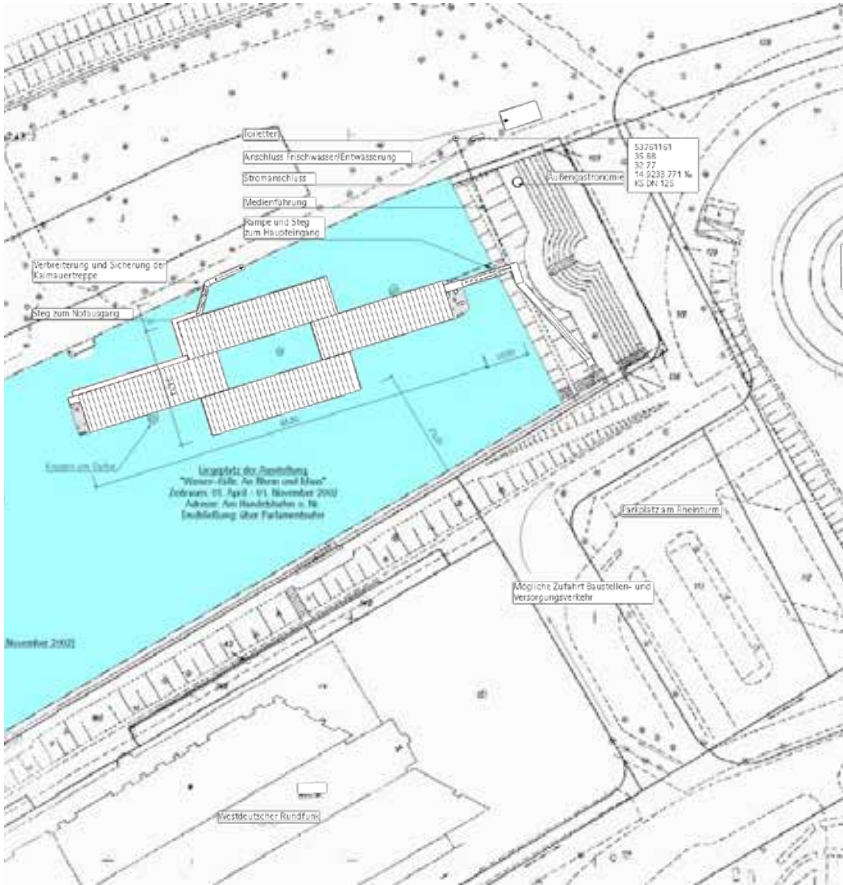
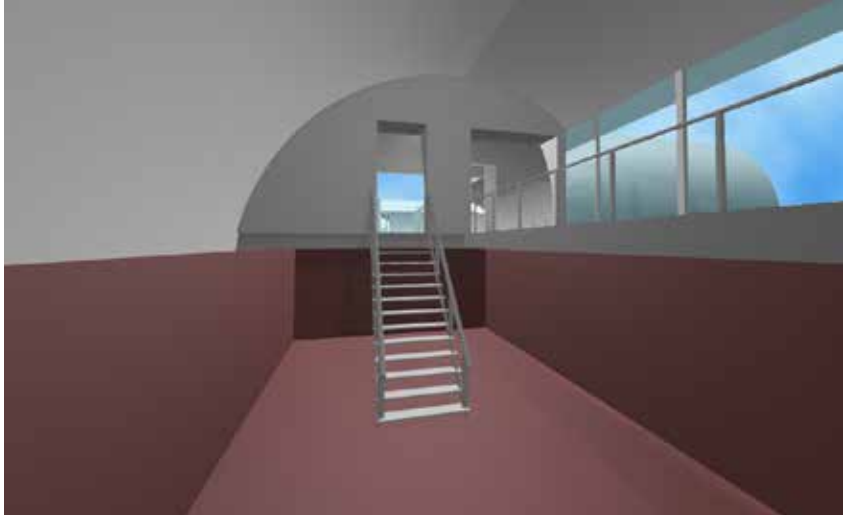


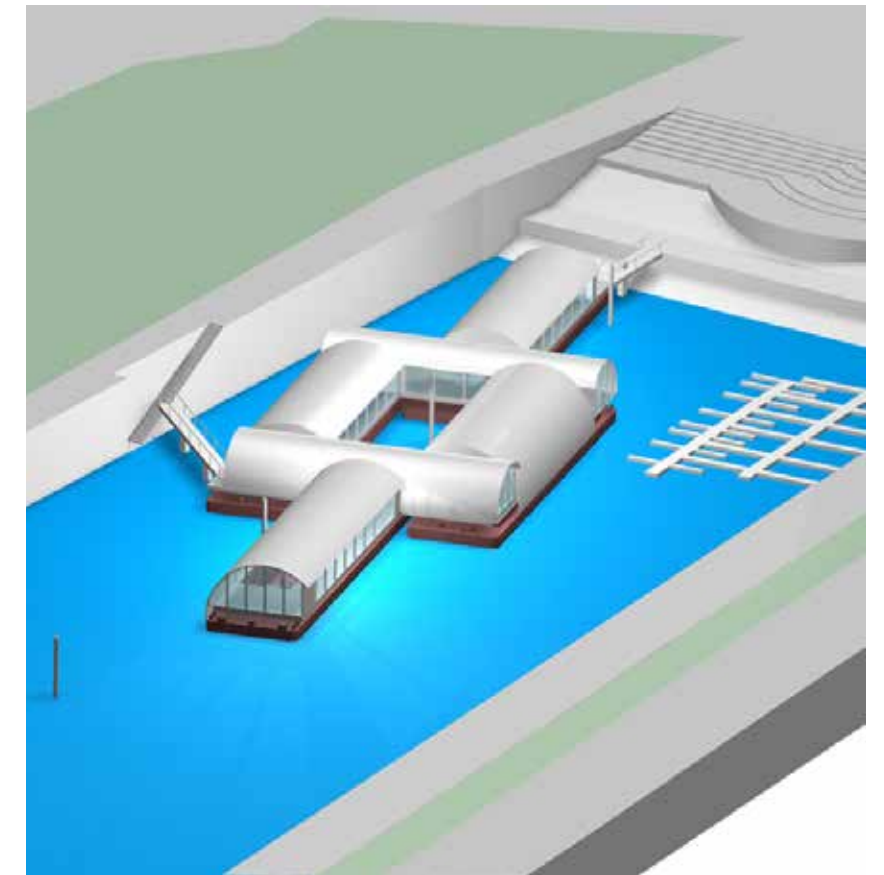
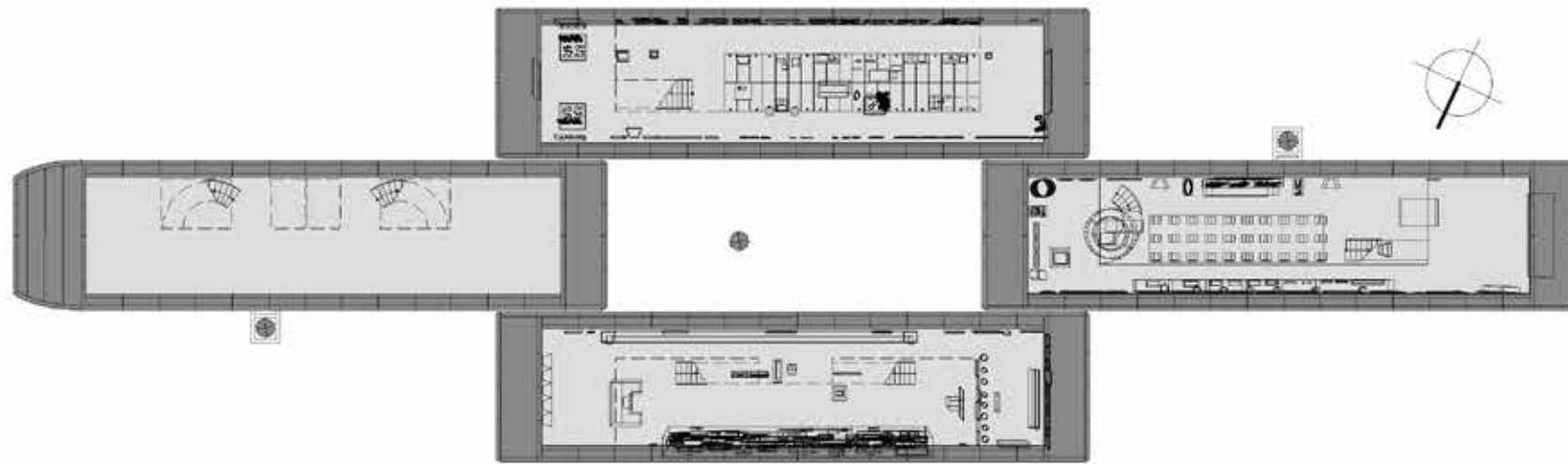
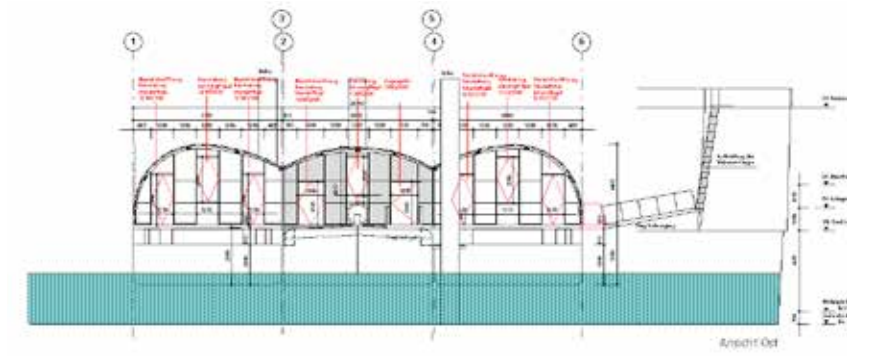
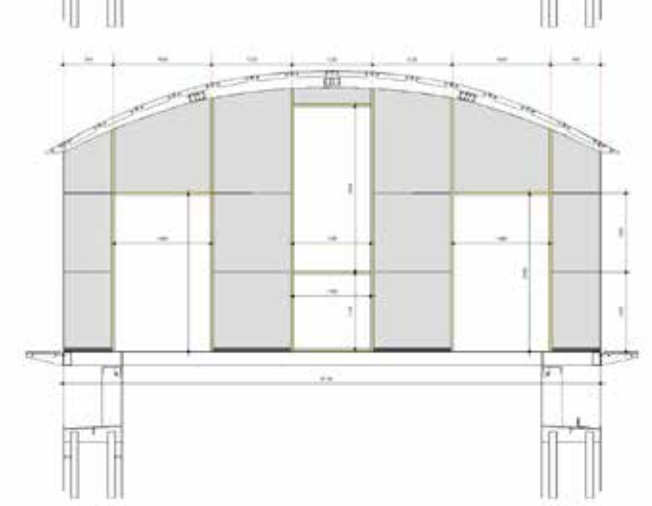
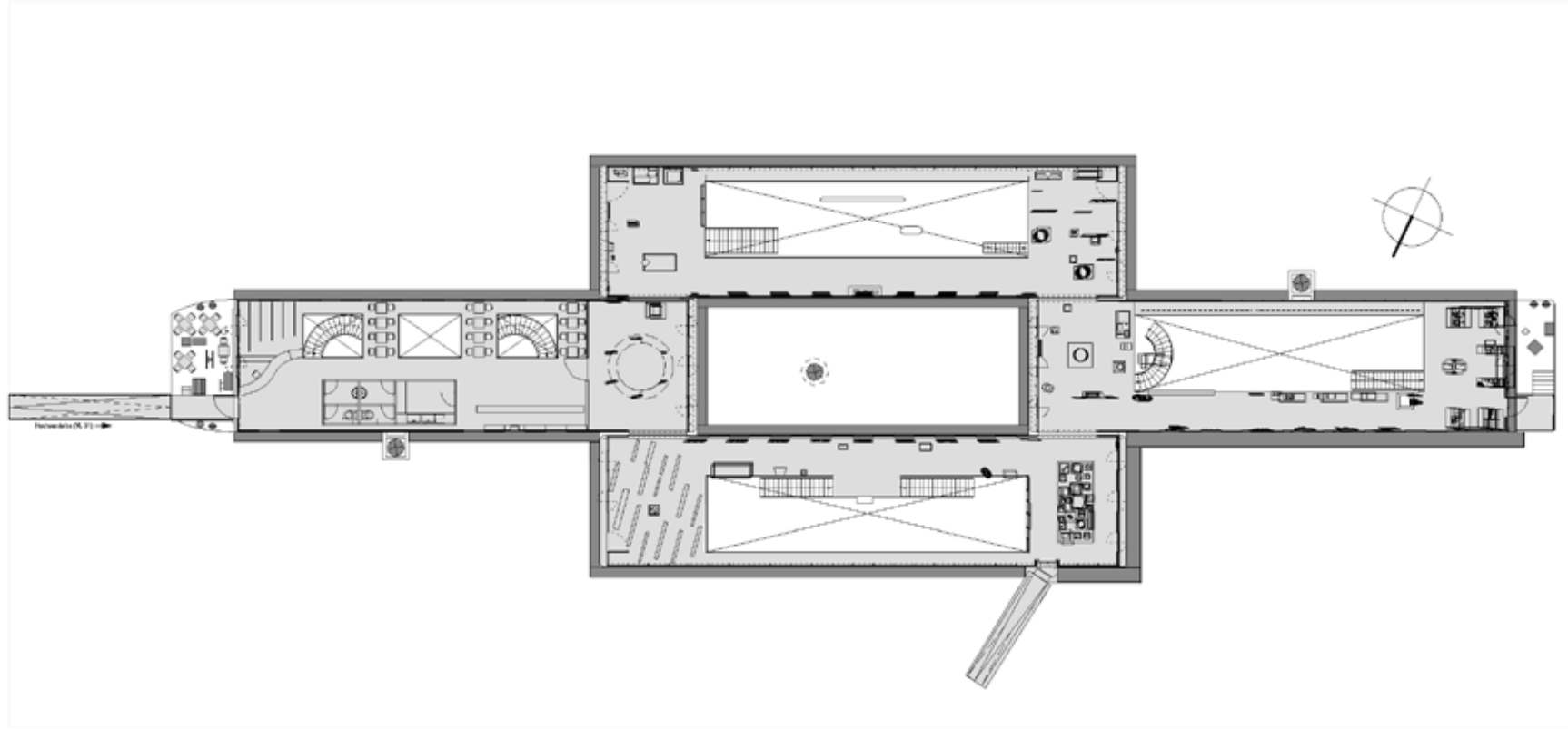
Schubleichtern eingetragen wurde. Der Verkäufer, die Deutsche Binnenreederei, empfahl als Ertüchtigungsbetrieb die Reederei ›Märkische Bunker und Service GmbH‹, die damals auf der Halbinsel Stralau ansässig war. Wir entwarfen nun vier verschiedene Decks, die wir jeweils auf das Lukensüll, also auf die Oberkante der das Deck überragenden Wände des Laderaums, auflegten. In jedem Leichter führten zwei Treppen in den ehemaligen Laderaum. Nicht ganz reibungslos verlief die Abstimmung mit den

Schiffbauern, die beispielsweise mit der Farbe so großzügig umgingen, dass die Laderäume voller Tropfen waren: Sie konnten sich nicht vorstellen, dass die Wände und der Boden der Leichter unbehandelt bleiben sollten. Die Umbauten wurden in Eisenhüttenstadt vorgenommen, anschließend verfrachtete man die Leichter nach Düsseldorf. Dort setzte die Berliner Firma ›Museumstechnik GmbH‹ eine nicht historisierende Dachkonstruktion auf, denn die Schiffe wären mit Dächern zu hoch für den Transfer gewesen. Die Dachkonstruk-

tion bestand aus Flachstahl-Spanten mit einer Stärke von lediglich 6 mm. Jede Spante, die 8,00 m überspannt, besteht aus 4 aneinander geschraubten und mit Laschen verbundenen Teilstücken. Die 100 mm bis 300 mm hohen Spanten mussten, um ein Ausbeulen zu vermeiden, versteift werden. Deshalb entwickelten wir Kassetten aus verzinktem Stahlblech. Diese wurden an der oberen und unteren Kante angeschraubt, da Zug- und Druckzonen innerhalb der Spanten durch Windeinflüsse einem Wechsel unterzogen

sind. Das Anordnen von zwei Dachhäuten hatte den weiteren Vorteil, dass die äußere Regen abhält und die Sonneneinstrahlung unter Wärmeabgabe nach innen und außen absorbiert. Die innere Dachhaut verhinderte das Eindringen der Wärme in den Ausstellungsraum, denn Einlassschlitze am Fußpunkt und Auslassöffnungen an der Firstlinie sorgen für eine gute Luftzirkulation. Die drei technischen Einheiten der Leichter wurden gänzlich verschieden behandelt: Die Laderäume verblieben rostig mit ihrer durch Schüttgüter und Greifer verbeulten Oberfläche, die Stahl-Einbauten der Reederei wurden mit Eisenglimmerfarbe neutralisiert. Der Dachaufbau aus verzinktem Stahlblech setzte sich deutlich von den anderen Bauteilen ab. Bald nach der Eröffnung der Ausstellung im Jahr 2002 gingen Anfragen nach weiteren Nutzungsmöglichkeiten der Schiffe ein. Schließlich erstand die Landesgartenschau 2005 Leverkusen die vier Einheiten, um sie in anderer Konfiguration am offenen Rheinufer zu positionieren. Die Anordnung der Schubleichter formt ein zentrales ›Wasseratrium‹. Um dieses herum entstand auf Deckhöhe in den Schubleichtern eine umlaufende, zusammenhängende Galerie als innerer Teil der neuen Ebenen. Diese gewähren eine Schrägaufsicht in die Laderäume, welche ungewöhnliche Ausstellungsräume mit vier geschlossenen originalen Wänden der einstigen Laderäume bilden. Die Konstruktion aus Stahlspanten, mit flächigen zweilagigen, verzinkten Stahlblechkassetten ausgefacht, überwölbt die Laderäume und die Galerie. Gerade dieser matt spiegelnden, gebogenen Decke gelingt es im Konzert der umliegenden Gebäude mitzuspielen und eine gestalterische Synthese zwischen Umfeld, Schiff und Ausstellungsraum zu erzeugen.







▲ Das als Zugang dienende Vorschiff ließ noch genügen Platz für einige Tische.

▲ In der Mitte des Leichters ein wurde stilvoll bewirtet.



▼ Der Versammlungsraum im Leichter 1 während einer Veranstaltung zur Stadtbaukultur am 26.

September 2002. Viele Ereignisse fanden im Laderaum ein besonderes Ambiente



▼ Am Heck des Leichters 1 angelangt, konnte das Publikum zum ersten Mal das Wasseratrium erkennen,

das es danach einmal im Gegenurzeigersinn umrunden konnte.



### Wasser~Fälle. An Rhein und Maas

Abschlussausstellung der Euroga 2002plus

Die beiden europäischen Ströme Rhein und Maas umfließen die Region Niederrhein – mit all ihren Flüssen, Kanälen und Seen. Die Kultur und Technik im Zusammenhang mit Wasser waren zentrale Themen der Ausstellung auf vier Schiffen. Eine Vielzahl wertvoller und außergewöhnlicher Objekte kamen in der Ausstellung zusammen. Der erste Schubleichter beherbergte oben Kasse, Garderobe, Toiletten, Café und unten einen Vortragsraum, in den anderen drei Leichtern war jeweils ein großes Thema regionaler Bedeutung zu erforschen. Fein austariert mit Kunstwerken von Klaus Rinke, Mario Reis, Ursula Stalder und Anatol verbanden sich hier Inhalt, Location und Information zu einem hochrangigen sinnlichen Genuss mit vielen interaktiven Momenten

### Leichter 1

Ein- und Ausgang der Ausstellung führen über den Leichter 1, der vornehmlich logistischen Zwecken diene. Der Steg zum Leichter 1 ist so lang, dass er extreme Tiden bis 8,00 m überbrücken kann. An der Kasse, Garderobe und Toilette vorbei betrat man die Restauration, die ganz in Glas und Wasser gehalten, auch den Weg zum großen Versammlungsraum im Laderaum des Leichters eröffnete. Das Werk Klaus Rinkes ›Fliegende Fische‹ bildete den Abschluss von dem aus der nächste Leichter zu Betreten war und wo der Rundgang wieder endete.



▼ Die Theke der Gastronomie als eine Vitrinenauf-türmung, zum Teil als Aquarien ausgebildet.



▲ Klaus Rinkes Fliegende Fische auf dem Verteiler-podest zu den anderen Leichtern.

▼ Leichter 1 im Vordergrund mit Zugangssteg im so genannten Medienhafen Düsseldorf.





▲ Die unterschiedlich Körnung der Kiesel bilden ein eigentliches Bett, aus dem die Objekte heraus-

**Leichter 2**

**›Wasserbetten‹**

Abschlussausstellung der Euroga 2002plus

Der erste thematische Leichter war ganz den Flussbetten gewidmet: Das Flussbett an sich, die Veränderung von Flussbetten, die Überschwemmungen, der Eisgang mit einer Vielzahl von Objekten aus Sammlungen und aus dem Boden.



▲ Die Nottreppe im Leichter 2 dient als kleiner Wasserfall der nur im Notfall begangen wird

▼ Im Laderaum selbst wurde nichts befestigt, die Rahmen hängen am Stahleinbau.



▲ Die Konfiguration der Schubleichter im Medienhafen vor dem Schaft des Fernsehturms.



▲ Totale des Leichters 2 von der Hauptzugangstreppe aus betrachtet.



▲ Die Außenwände sind mit verzinkten Blechkassetten ausgefüllt und erzeugen sanfte Reflektionen.

▼ Vom Umgang aus fällt Tageslicht in den Raum und mischt sich mit unterschiedlichem Kunstlicht.



Leichter 3

Wasserleben

Hinterleuchtete Herbarbögen bestimmen die Raummitte; die wasserumspülte Fischvitrine, die Kopfweide als Symbolbaum des Niederrheins und Vögel der Region vervollständigen das Thema ›Wasserleben‹.



▲ Übergang vom Leichter 2 zum Leichter 3 mit Blick in die Abteilung ›Wasserglauben‹. Der eigentliche Rundgang findet über den Laderäumen statt, die als Vertiefungszonen zu verstehen sind.



Innovative, reflektionsarme Vitrinentwicklung in Form eins umgedrehten Pyramidenstumpfs



Zwischen Aquarien, in denen das Wasser sprudelt sind Nasspräparate von Fischen zu betrachten. Das selbst sollte auch in der Ausstellung eine Rolle spielen, der Raum war ja unempfindlich.



▲ Schlusspodest der Ausstellung mit Brückenmodellen von Rhein und Maas.



▲ Zwischen den Brückenmodellen der Brückenheilige Sankt Christophorus.

Leichter 4

Wasserfrachten

Im letzten Leichter des Rundgangs überwog das spielerische Moment ohne die Ernsthaftigkeit der Ausstellung in Frage zu stellen.



▲ Laderaum und Umgang im Leichter 4, unter dem Podest die mediale Fahrt aus fünf gleichzeitigen Perspektiven, rechts das Treppenpodest mit Touch Screen für die Erklärung der Schiffsmodelle.



▲ Rechts an der Quaimauer ist Leichter 4 zu erkennen, im Vordergrund Leichter 1 ▼ Die Dächer der Leichter in der Abendsonne: In der Mitte das Wasseratrium.





### Künstlerprojekte

Klaus Rinke \*1939

#### Fliegende Fische

2002

Ringaquarium aus Plexiglas, ständig durchlaufendes, frisches Rheinwasser, Karpfen, Unterkonstruktion

Stahl

h Unterbau: 240 cm, h Becken 60 cm, Durchmesser

400 cm

Besitz des Künstlers



Joseph Beuys

Doppelinstallation

Multiple ›für Fußwaschung‹

1977 und

Filmmitschnitt der Aktion ›Celtic+~~~~‹

1971

Edition Staeck, Heidelberg und

Edition Schellmann, München



Die Macher der Ausstellung Ulrich Borsdorf und Jürg Steiner zusammen mit Klaus Rinke in der Gastronomie der Ausstellung am 13. Oktober 2010.



Anatol Herzfeld \*1931

#### Rheinfische

1986 bis 1992

33 Stück, Blei, Holz, Lötzinn, rote Farbe

je Fisch h 14, 5 cm, b 2, 5 cm, t 3, 5 cm

Privatbesitz Viersen

Jürg Steiner \*1950

#### Dalbenbrunnen

2002

Die auf die vorhandene Dalbe (Pfahl zur sicheren Vertäuerung von Schiffen) aufgesetzte doppelte Schale goß das Rheinwasser aus inneren und äußeren Öffnungen mit feinem Plätschern zurück in das Wasseratrium.

Euroga 2002plus GmbH



Ursula Stalder \*1953

#### Fundstücke von Rhein und Maas

2002

a) Rheinfunde

Holz, Glas, Metall, Kunststoff, Textilien, organisches Material

Gesammelt zwischen Düsseldorf und Krefeld

31. Januar bis 15. Februar 2002

b) Maasfunde

Holz, Glas, Metall, Kunststoff, Textilien, organisches Material

Gesammelt zwischen Venlo und Roermond, 31.

Januar bis 15. Februar 2002

Euroga 2002plus GmbH



Jürg Steiner \*1950

#### Flussfahrtenpanorama auf Rhein und Maas

Herstellung: Media Content GmbH, Hamburg

2002

Euroga 2002plus GmbH

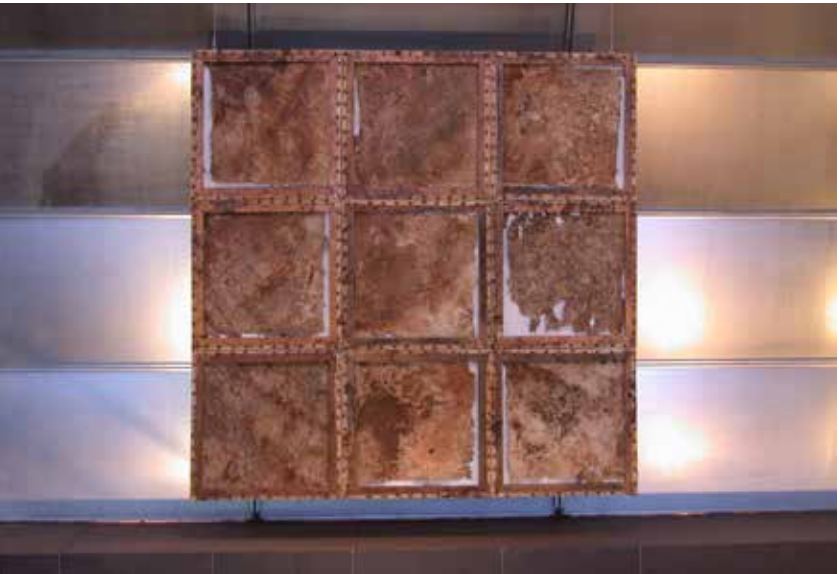


Mario Reis \*1953

#### Neun Naturaquarelle der Fleuth bei Winnekendonk (Niederrhein)

1984

Besitz des Künstlers





Interaktive Exponate

Lichtfinger  
Leichter 4

▲ In einer riesigen Vitrine versammelten sich alle Typen von Binnenschiffen. Am Abgangspodest zu

den beiden Treppen lud ein Touch Screen Monitor zum Anwählen einzelner Objekte ein.



▲ Durch Auswahl eines Schiffes auf dem Monitor öffnete sich ein Fenster mit näherer Beschreibung.



▲ Ein Lichtfinger bewegte sich auf das ausgewählte Schiff und hob es heraus.

Schwimmende Vitrinen  
Leichter 4



Ein Tisch mit hoher Aufkantung bildete ein Wasserbecken, in dem Vitrinen schwammen. Diese konnte

das Publikum zu sich ziehen um die Inhalte genauer zu beobachten und danach wieder hinwegbewegen.



Wasserproben  
Leichter 2



Jedes Gewässer des Niederrheins spendete ihr eigenes Wasser, das in eine Flasche abgefüllt wurde.

Durch Schütteln konnten die Schwebestoffe die optischen Verunreinigung nachvollziehbar machen.



▼ Glocken von Schiffen der ›Köln Düsseldorf Schiffahrtsgesellschaft‹ ließen sich durch Klöppel



zum Klingen bringen um ein eigentliches Glockenspiel zu erzeugen.

Glockenspiel  
Leichter 4

